

Die Situation in Burgdorf

Autor(en): **Schneider, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **60 (1955-1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

No eis mueß i säge: Die Chind sy brav gsi und hei mer gfolget. D'Liebi und d'Achtung zwüsche der Lehrere und de Schüeler isch der Chitt gsi, wo no hütt zsäme het.

Nach dene zwöine Jahr stande du die paar Lehrer wider hinder myr Schuelstubetür: «Und — was säget Dibr jetze?» hei sie mi interessiert gfragt. «Rächt heit Dibr dennzumale gha», han i g'antwortet, «ds Unterrichten im 3. und 4. Schueljahr isch öppis ganz anders als unden-y. Hütt bin i viel weniger müed und ufbruucht, als wenn i mit myne Erscht- und Zwöitkläßler hätt müeße Schuel ha.»

Jeanne Bonjour

Die Situation in Burgdorf

In Burgdorf sind gegenwärtig lebhaftere Diskussionen im Gange, die eine Änderung der Rotationsform anstreben.

Die bisherige Ordnung sah folgendermaßen aus:

- 1.—3. Klasse: Lehrerin rotierend
- 4. Klasse: Lehrer
- 5.—7. Klasse: Lehrer rotierend
- 8.—9. Klasse: Lehrer rotierend.

Wir Lehrerinnen befanden uns also in der glücklichen Lage, an den Schuljahren 1 bis 3 unterrichten zu dürfen. Viele andere große Orte hatten schon lange den Turnus 1/2, 3/4 eingeführt, wobei die letztere Schulstufe meist durch Lehrer besetzt war. Auch in Burgdorf mußten die Lehrerinnen hie und da ihre Position verteidigen, doch taten sie es immer mit Erfolg. Am 4. Schuljahr amteten Lehrer dreißig bis vierzig Jahre lang, ohne die Gelegenheit, an obere Klassen wechseln zu können, zu benützen. Wir waren diesen Kollegen immer dankbar, denn sie halfen uns indirekt, unsere Stufe behalten zu dürfen. In jüngster Zeit waren nun einige Neubesetzungen nötig, und da zeigte sich, daß die jungen Lehrer nicht mehr gewillt sind, immer dasselbe Schuljahr zu führen.

Aus dieser Lage heraus entstand der Wunsch nach Änderung des langjährigen Systems. Während die Lehrerinnen die Meinung vertreten, das 4. Schuljahr sollte in eine Rotation nach oben einbezogen werden, wie das ja im bernischen Lehrplan vorgezeichnet ist, schließen sich die Lehrer der Schuljahre 5 bis 9 zu einer Front zusammen und erklären, an ihrer Rotation nichts ändern zu lassen. Dafür sei unten 1/2, 3/4 einzuführen, nach bekanntem Muster: Die ändern sollen etwas tun!

In einer Eingabe an die Schulkommission versuchten die Lehrerinnen ihre Einstellung zu diesem Problem darzulegen. Sie folgt hier in gekürzter Form:

1. Die Unterstufe bildet lehrplanmäßig eine Einheit. In ihrem Mittelpunkt steht der Heimatunterricht, um den sich alle andern Fächer gruppieren. Erst im vierten Schuljahr beginnt die systematische Abgrenzung der Fächer.
2. Die Erfahrung langjähriger Praxis zeigt, daß die Schüler am Ende des zweiten Schuljahres noch sehr kindlich und unselbständig sind. Sie gehören, da sie der mütterlichen Führung und Erziehung noch bedürfen, unbedingt in die Obhut der Lehrerin.
Das erste Schuljahr gehört der Einschulung. Es braucht viel Mühe, Geduld und Nervenkraft, bis die Kleinen eine Klasse bilden, bis sie ruhig bei einer Arbeit verweilen können.
Das zweite Schuljahr ist das Jahr des Konsolidierens. Auf der geschaffenen Grundlage heißt es nun aufbauen, das mühsam Errungene üben und nochmals üben. Die Einführung der neuen Schrift hemmt zudem den Weitergang der schriftlichen Arbeiten beträchtlich.
Aus den kleinen Kindern werden im dritten Schuljahr Schüler, die nun nicht mehr alles an sich herantragen lassen, den Unterricht auch von ihrer Seite her beeinflussen und geistig mehr mitgehen. Es ist nun besonders wichtig, daß das erwachende Denkvermögen der Kinder nicht überfordert werde. Das naturgemäß andere Einfühlungsvermögen der Frau bietet Gewähr für eine behutsame Entwicklung und Entfaltung der Kinderseele.
3. Im neuen Primarschulgesetz heißt es: «In der Regel unterrichtet die Lehrerin in den ersten drei Schuljahren.» Es ist uns bekannt, daß die Erziehungsdirektion gegenwärtig empfiehlt (sogar oft befiehlt!), den Lehrerinnen auch dort das dritte Schuljahr wieder zuzuweisen.

wo sie es verloren haben. Sollte Burgdorf genau zu diesem Zeitpunkt das Gegenteil tun wollen?

4. Eine Rotation 3/4 kann uns nicht befriedigen, weil wir fest überzeugt sind, daß die Schuljahre 1 bis 3 als Unterstufe eine Einheit bilden.

Da wir zudem nach geltendem Gesetz verpflichtet wären, im dritten und vierten Schuljahr den Handarbeitsunterricht selbst zu erteilen oder eine empfindliche Lohneinbuße auf uns zu nehmen, müßten wir es ablehnen, unter so ungleichen Bedingungen auf der gleichen Stufe wie die Lehrer zu unterrichten.

Es wird nun eine Kommission eingesetzt, die den ganzen Fragenkomplex zu prüfen hat. Die Schulkommission scheint nicht die Absicht zu haben, die Lehrerin auf das 1. und 2. Schuljahr zurückzudrängen. Sie möchte ihr im Gegenteil auch die 3. und 4. Klassen überlassen. Da tauchen nun aber neue Schwierigkeiten auf: Viele Kolleginnen haben keineswegs den Wunsch, das 4. Schuljahr zu übernehmen, das sich in Burgdorf durch ganz besonders ausgeprägte Examendrillerei auszeichnet. Dazu kommt die Befürchtung, daß bei Behebung des Lehrermangels diese Schuljahre wieder durch Kollegen besetzt würden, die Lehrerinnen also nur Lückenbüßer wären. Einige scheuen auch vor Disziplinschwierigkeiten zurück. Allgemein besteht deshalb der Wunsch, weiterhin die Schuljahre 1 bis 3 behalten zu dürfen.

Was geschieht nun aber, wenn die Rotation nach oben am Widerstand dieser Kolleginnen scheitert? Dann bleibt noch eine Lösung: Die Schuljahre 1 bis 4 werden in eine Rotation zusammengeschlossen. Dies würde einen ungestörten Aufbau gewährleisten, und das 4. Schuljahr wäre dadurch, daß es nur in längern Zeitabständen an uns herantreten würde, erträglicher. Die Besoldungsfrage müßte allerdings vorher abgeklärt werden, d. h. wenigstens in dem Sinne, daß der Handarbeitsunterricht ohne Einbuße fallen gelassen werden könnte.

Dann aber wäre es außerordentlich wichtig, daß sich die Kolleginnen zur Übernahme des 4. Schuljahres entschließen könnten. Während sich die Jünglinge vermehrt andern Tätigkeiten zuwenden, ist der Lehrerinnenberuf für die Mädchen immer noch einer der schönsten. Wir haben deshalb die Pflicht, unsere Möglichkeiten auszubauen und später als gut gehütetes Erbe weiterzugeben. Wir dürfen nicht allein an uns denken, denn wir sind nur ein Ring in der Kette. Keinesfalls dürfen Erwägungen, wie erhöhte Stundenzahl oder vermehrte Korrekturarbeit, ins Gewicht fallen. Im Vertrauen darauf, daß wir an neuen Aufgaben wachsen, wollen wir unsere Bedenken überwinden. Wir sind doch noch nicht so träge und satt geworden? Schreckt nicht zurück, liebe Kolleginnen! Der Lehrermangel, in Verbindung mit der Haltung der Erziehungsdirektion, bietet uns eine einmalige Chance. Wir *müssen* sie ergreifen, wenn wir unser Gewissen spätern Generationen gegenüber nicht belasten wollen.

Möge ein guter Stern über den Entscheidungen der nächsten Jahre stehen!

Anna Schneider

Lichtwärts

Von *Hermann Hiltbrunner*

*Daß du keinen Tag verschwendest
An das Dunkle rings um dich!
Wenn du dich zur Sonne wendest,
Fällt dein Schatten hinter dich.*

*Kehrst du aber deine matten
Blicke ab vom Sonnenball,
Siehst du vor dir deinen Schatten,
Siehst du Schatten überall.*

*Doch ich will die Helle sehen,
Will in großer Heiterkeit
Lächelnd bis ans Ende gehen
Meiner Tage, meiner Zeit.*

Aus dem inhaltsreichen, kurz vor Weihnachten herausgekommenen Gedichtband «Wenn es Abend wird», Artemis-Verlag, Zürich.